



# Vom Kindergarten bis zum Beruf: Begabte Minoritäten in unserem Bildungssystem

**Referat PH St. Gallen, Rorschach, 30.03.2019**

**Prof. Dr. Margrit Stamm**

Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education

Professorin em. für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft an  
der Universität Fribourg-CH



**Chancengleich heisst nicht chancengerecht.**



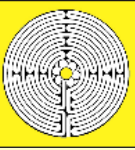
**Chancengleichheit**

**Gleiches Recht auf  
die Entfaltung  
ungleicher Anlagen**



**Chancengerechtigkeit**

**Faire Chancen zur  
Überwindung von  
Nachteilen und zur  
Entdeckung von  
Potenzialen**



## Ausgangslage

- Internationale Bildungsrevolution (1964): «Bildung ist Bürgerrecht» (Dahrendorf, 1964). Ausbau der Gymnasien.
- Heute: Konnotation von Begabung (Intelligenz) mit dem erfolgreichen Besuch des Gymnasiums und akademisch-intellektuellen Bildungsgängen.
- Schweiz: Ungerechtigkeiten im Bereich Bildungsbeteiligung, -erfolge & -abschlüsse (Becker & Schoch, 2018).
- Bei vergleichbarer Begabung und Anstrengung hängen Bildungschancen primär von leistungsfremden Kriterien ab, v.a. von der sozialen Herkunft.
- **Das Schweizer Bildungssystem ist ungerecht.**



**These 1: Die Vorschulkindheit droht zu einem neuen Schlüsselbereich der sozialen Reproduktion von Bildungsungleichheit zu werden.**

**These 2: Es muss nicht jeder studieren. Begabte Minoritäten\* sind auch für die Berufsbildung wichtig.**

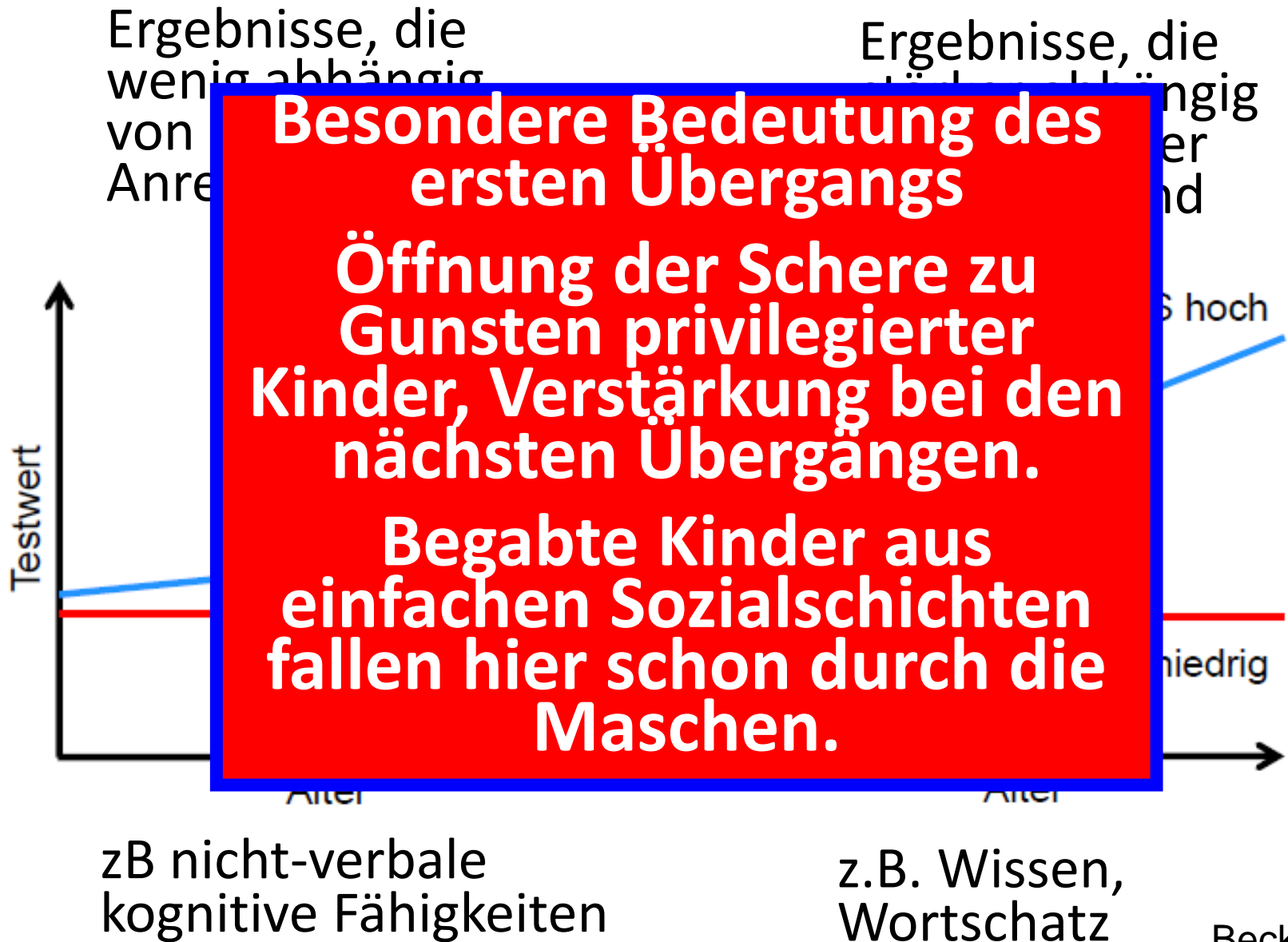
\*Der Begriff bezieht sich auf jungen Menschen, die von sozialer oder kultureller Benachteiligung betroffen sind, eine geringe Ressourcenausstattung haben und / oder durch Lebensbedingungen von der anerkannten schulischen Lernkultur entfernt sind.



# Der Übergang in Kindergarten und Schule

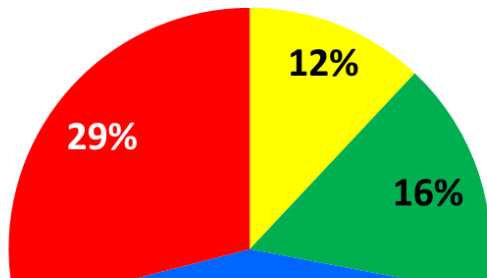
**These 1: Die Vorschulkindheit droht zu einem neuen Schlüsselbereich der sozialen Reproduktion von Bildungsungleichheit zu werden.**

# Entwicklung von Kompetenzunterschieden





Wie viele Förderaktivitäten hat Ihr Kind pro Woche im Durchschnitt?



**Sekundäre Herkunftseffekte**  
**Concerted cultivation** (Lareau, 2016)

- **Folgen der Bildungspanik** (Bude, 2011): Bezahlte Lernunterstützung (ca. 35% Nachhilfe, Hof & Wolter, 2012); Steuerung der Freundschaften der Kinder.

- **Investitionen bildungsambitionierter Familien:** Durchschnittlicher monatlicher Aufwand pro 5j. Kind: 29 CHF. (Stamm, 2017a, FRANZ-Studie).

- **Wettbewerbsvorteil** dieser Kinder a.g. der kulturellen Praktiken des Elternhauses jenseits der Schule («Habitus»).

ne der  
Rolle  
des sozialen Umfelds.



# Der Übergang von der Primarschule in die nachfolgenden Stufen

**These 2: Es muss nicht jeder studieren!  
Begabte Arbeiterkinder sind auch für die  
Berufsbildung wichtig.**



- Akademisches vs tiefes/mittleres Niveau: 7x/2.9x höhere Chance für eine Matura. (TREE-Daten; Becker & Schoch, 2018).
- Herkunft zensiert: Obere Schichten sind im Gymnasium, untere Schichten in der Berufsbildung. (Maaz, Baeriswyl & Trautwein, 2011).
- Überforderung von etwa 1/3 der GymnasiastInnen: Fraglich richtige Platzierung (Stern & Hofer, 2014).
- Underachievementforschung: 50% der begabten Minoritäten nicht erkannt (Sparfeldt et al., 2011)

➤ **Das Problem der Bildungsentscheidungen**

**Gymnasialempfehlung**

**Wilfried Bos et al. (2012), IGLU-Studie**

Kinder aus Akademikerfamilien

Kinder aus Arbeiterfamilien

**Eltern**

498 Punkte

614 Punkte

**Lehrkräfte**

537 Punkte

606 Punkte



## Eltern höherer Sozialschichten («bildungssystemnah»)

- Höhere Bildungsmotivation, hohes Prestige des Gymnasiums
- Früher Entscheid zu Gunsten des Gymnasiums
- Genaue Begleitung und Kontrolle der Schullaufbahn
- Reaktionen bei schlechte Noten: Bildungsinvestitionen (privat, Nachhilfe, Lernstudio)
- Folge: vermehrter Druck, Rekurse etc.

## Eltern niedrigerer Sozialschichten («bildungssystemfern»)

- Negative Gewichtung der erwarteten Kosten; fehlende Erfahrungen mit dem Gymnasium
- Frühe Ablehnung des Gymnasiums
- Lockere oder keine Begleitung der Schullaufbahn
- Reaktionen bei schlechte Noten: Hilflosigkeit, kaum ökonomisches Kapital
- Folge: Resignation, Rückzug etc.



# Leistungsexzellenz jenseits des Gymnasiums





## Die Erstplatzierten der SwissSkills (Stamm, 2017b)

### Vom mittelmässigen Sek I-Schüler zu den Top 200

64% aus sozial einfachen Familien; 60%

mittleren  
Schüler

Der ha

85% V

Arbeitszeit,

**Zwei Wermutstropfen:  
Nur 20% waren Frauen.  
Nur 1% hatte einen Migrationshintergrund.**

der

### Überfachliche Kompetenzen als Herzstück

52%: mangelnde Selbstkompetenzen: Zeitdruck, Stress, Selbstvertrauen, Durchhaltevermögen

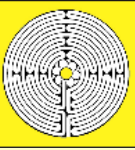


# Veränderungen erwünscht!



**Jedermann, der etwas zu leisten vermag,  
kann es auch zu etwas bringen!?**

**Leonardo DiCaprio als Jay Gatsby in «Der grosse Gatsby» (2013)**



# Chancengerechtigkeit, Begabung und die Fairness des Bildungssystems

- **Neigungen und Fähigkeiten** geben in der Schweiz kaum den Ausschlag zur **Berufswahl**. Sonst wären in der Berufsbildung mehr begabte Jugendliche aus gut situierten Familien und in den Gymnasien mehr intellektuell Begabte aus Arbeiter- und Migrantenfamilien vertreten.
- **Umfassende Investitionen** in den Aufbau der **Frühförderung** benachteiligter Kinder (Ausgleich der Förderung in privilegierten Familien).
- **Gezielte Unterstützung** in der Primarschule; intensive Elterninformation.
- **Das Problem der familiären Bildungsentscheidungen.** Eine Kultur des positiven Blicks: Hebung der subjektiven Erfolgserwartungen bei benachteiligten Gruppen



# Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

[www.margritstamm.ch](http://www.margritstamm.ch) -> Forschung -> Publikationen -> Dossiers

**Frühe  
Sprachförderung**  
Was sie leistet und wie sie  
optimiert werden kann

Dossier 14/1

Prof. Dr. Margrit Stamm

**Arbeiterkinder  
an die Hochschulen!**  
Hintergründe ihrer Aufstiegsangst

Dossier 16/2

Prof. Dr. Margrit Stamm

**Die Ungleichheit  
früher  
Bildungschancen**  
Herausforderungen für die Zukunft

Dossier 18/3

Prof. Dr. Margrit Stamm



# Literatur

- Becker, B. (2016). Vorsprung von Anfang an? Präsentation am Symposium Arbeitsgruppe «Bildungsprivilegien: Weshalb und wie gut situierte Familien ihren Kindern Vorteile verschaffen». DGfE in Kassel, 14.03.2016.
- Becker, R. & Schoch. (2018). SWIR-Expertenbericht Soziale Ungleichheiten. Bern: SWIR.
- Bos, W. et al. (2012). Bos, W., Tarelli, I., Bremerich-Vos, A. & Schwippert, K. (Hrsg.), (2012). IGLU 2011 – Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland. Münster: Waxmann.
- Bude, H. (2011). Bildungspanik. Was unsere Gesellschaft spaltet. München: Hanser.
- Dahrendorf, R. (1964). Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik. Hamburg: Nannen.
- Hof, S. & Wolter, S. C. (2012). Nachhilfe – Bezahlte ausserschulische Lernunterstützung in der Schweiz. Aarau: SKBF Staff Paper 8.
- Lareau, A. (2003). Unequal childhoods. Berkeley: University Press.
- Maaz, K., Trautwein, U. & Baeriswyl, F. (2011). Herkunft zensiert. Leistungsdiagnostik und soziale Ungleichheiten in der Schule. Vodafone Stiftung Deutschland.
- Peisert, H. (1967). Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. Studien zur Soziologie, 7. München: Piper.
- Stamm, M. (2016). Arbeiterkinder an die Hochschulen! Hintergründe ihrer Aufstiegsangst. Dossier 16/2. Bern: Forschungsinstitut Swiss Education.
- Sparfeldt, J. R., Buch, S. R. & Rost, D. H. (2014): Begabte Underachiever. In M. Stamm (Hrsg.), Handbuch Talententwicklung (S. 365–374). Bern: Huber.
- Stamm, M. (2017a). Lasst die Kinder los! Warum entspannte Erziehung lebensstüchtig macht. München: Piper.
- Stamm, M. (2017b). Die Top 200 des beruflichen Nachwuchses. Was hinter Medaillengewinnern an Berufsmeisterschaften steckt. Dossier 17/1. Bern: Forschungsinstitut Swiss Education.
- Stamm, M. (in Druck). Begabte Minoritäten. Eine Black Box unseres Bildungssystems und wie sie geknackt werden könnte. In: G. Weigand & V. Müller-Opplinger (Hrsg.), Handbuch Begabungs- und Begabtenförderung. Beltz Verlag.
- Stern, E. & Hofer, S. (2014). Wer gehört aufs Gymnasium? Intelligenzforschung und Schullaufbahnentscheidungen. In E. Wyss (Hrsg.), Von der Krippe zum Gymnasium. Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert (S. 41-54). Weinheim: Beltz.